

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dokrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dokrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vor Mittag 12 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Publikation des Anzeigen-Preises wird bei einseitiger Abrechnung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Preis durch Käufers Rückzug nicht mehr oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen unvorhergesehenen Umständen des Betriebes der Zeitung, d. Verfallens od. d. Verfallens-Entscheidungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 55

Mittwoch, den 4. Juni 1924

23. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auszahlung der Kleinrentner-Unterstützung.

Die Auszahlung der Unterstützung an die Kleinrentner findet am Donnerstag, den 5. Juni d. J. vormittags 11 bis 12 Uhr im Rathaus statt.

Ottendorf-Dokrilla, den 2. Juni 1924.

Der Bürgermeister.

Vertilgung und Säugisches.

Ottendorf-Dokrilla, den 3. Juni 1924.

Die Kirchensteuerbescheide 1924 werden jetzt zugestellt. Zur Vermeidung unndiger Schreibarbeit und Ersparung von Rechtsmittelkosten wird darauf hingewiesen, daß Einsprüche gegen die Höhe der Kirchensteuer nur dann Erfolg haben können, wenn sie bei der Kirchensteuer zugrunde gelegte Einkommensteuer 1922 nicht richtig in Ansatz gebracht ist. Die Begründung z. B., daß ein Steuerpflichtiger jetzt kein Einkommen hat, oder daß das jetzige Einkommen demjenigen vom Jahre 1922 nicht entspricht, kann im Einspruchswege keinesfalls zur Herabsetzung der Steuer führen. Im Übermaßesfälle könnte ausnahmsweise nur Stundung oder Nachlass in Frage kommen. Etwasige Einsprüche sind an das Finanzamt, Stundungs- und Gelassgesuche dagegen unmittelbar an die örtlich zuständigen Kirchenvorstände oder, sofern die Kirchenrollen solche nicht vorhanden sind, an das zuständige Pfarramt zu richten.

Die Sommerferien beginnen am 12. Juli. Da der vorchriftsmäßige Beginn der Sommerferien am 14. Juli d. J. diesem Jahre einen Montag fällt, hat das Kultusministerium angeordnet, daß die Sommerferien bereits am Sonnabend, den 12. Juli, nach Schluß des planmäßigen Unterrichts beginnen.

Dresden. Nun hat der Zoologische Garten wieder seinen Elefanten und alle Freunde des Zoologischen Gartens ihren schon lange vermissten Liebling. Der Nachfolger des verstorbenen Paul kommt aus Birma in Hinterindien und wird sich deshalb den Namen Birma bekommen. Nebenbei ist es ein weibliches Tier, das nicht weniger als 15 000 Mk. gekostet hat. Es hat die Größe des alten Paul, als dieser seinen Einzug in den Dresdner Zoologischen Garten hielt, ist er ungefähr 5 Jahre alt und wiegt 18 Zentner. Von Weib an der Seite ging der Transport über Ringelheim bei Dresden, Halle bis zum Abteilstation Dresden-Alstadt. Sonnabend gegen 6 Uhr nachmittags hielt das Tier seinen Einzug in sein neues Heim im Zoologischen Garten. Der Empfang war recht humoristisch und erregte nicht geringes Aufsehen. Eine zahlreiche Menschenmenge, vor allem die Jugend, erwartete die Ankunft am Eingange des Gartens. Direktor Prof. Dr. Brandes hatte zur Feier sogar die gerade im Zoologischen Garten konzertierende Militärkapelle beordert, unter deren Voranmarsch der Elefant Birma seinen Einzug in sein mit grünen Zweigen festlich geschmücktes Haus hielt. Birma schien ob dieses Empfanges selbst überrascht zu sein, ließ sich gleich als Reittier benutzen und zeigte sich recht zahm und gutmütig. Mit dem Elefanten kamen gleichzeitig Kängurus und Mandus (amerikanische Straußart), zwei Kapuzineraffen und zwei indische Agoutis, deren „Verpackung“ aber hinter jener des Birma naturgemäß in den Hintergrund trat.

Dippoldiswalde. Dieser Tage erschien im Lokal der Industrie- und Landwirtschaftsbank der Behälter eines hiesigen Fleischermeisters und berichtete mit einer Empfehlung von seinem Meister, daß er das Schwein bringe. Im Geschäftsraum herrschte zunächst allgemeine Verwirrung über solch Schweineglock bis der Behälter einbringlich gefragt wurde, wohin er das Schwein bringen solle. Darauf antwortete er, daß sein Meister gesagt habe, er solle das Schwein auf die Bank in der Schulgasse bringen. Nun ging ein Seifenleder auf! Das Schwein gehörte nämlich nicht in die Landesbank, sondern in die Freibank!

Weida. Der 21-jährige Sparsassenbeamte Ernst Wilsch wollte mit seinem Vater die Düngegrube leeren. Dabei wurde er von glühenden Eisen bestrahlt und fiel mit dem Gesicht in die Grube. Der mit in der Grube befindliche Vater wollte seinen Sohn aufheben wurde aber dabei selbst ohnmächtig und fiel ebenfalls in die Grube. Der Wilsch wurde bald bemerkt und beide wurden herausgeholt.

Ernst Wilsch war aber bereits erstickt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Sebitz. Großen Seidenbiebähnen ist man in einer hiesigen Blumenfabrik auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einige 1000 Meter Seide, die dem Fabrikbesitzer entwendet worden sind. Bei diesen Diebstählen hat auch ein naher Verwandter des Besitzers seine Hand im Spiele. Die Ermittlungen führten weiter zur Inhaftnahme eines Handlungsgehilfen, der der Diebstahl beschuldigt wird und bereits in andere Diebstahlsachen verwickelt gewesen ist; ebenso wurde eine der Diebstahl verdächtige Blumenarbeiterin festgenommen. Die Angelegenheit zieht noch weitere Kreise; es dürften noch eine Reihe weitere Verhaftungen bevorstehen.

Schirma. Im hiesigen Bezirk ist die Arbeit durch die Landarbeiter in allen Betrieben wieder aufgenommen worden. Der Streik ist restlos beendet. Im Landkreise Leipzig ist eine Entspannung der Lage bisher noch nicht eingetreten. Die Technische Rothilfe ist eingesetzt und arbeitet in 18 Betrieben mit rund 230 Helfern.

Lauka. Im nahen Buchheim soll, wie der „Nsch. Gem.“ meldet, in diesen Tagen ein Schulsturz eingetret. Die Ursache liegt darin, daß die Schulbehörde als Vertreter für den am 1. April in den Ruhestand versetzten Oberlehrer Seidel einen Junglehrer geschickt hat, der aus der Kirche angestrichen ist und als Diakon weder den Kirchendienst verrichtet noch Religionsunterricht erteilt. Der Schulvorstand und die gesamte Elternschaft der Schulkinder haben dagegen protestiert, daß der Schulgemeinde ein dissidentischer Vikar aufgewungen worden ist. Der Einspruch ist zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, daß die religiöse und politische Stellung eines Lehrers nicht ins Gewicht fallen dürfe.

Leipzig. Die im Grundstück Friedrich-August-Straße 36/38 in Leipzig-Platz wohnende, 37 Jahre alte Ehefrau des Eisenbahnringierers Knop machte am Sonntagvormittag in der 11. Stunde im Küchenofen Feuer an, um das Mittagessen zu bereiten. Da wahrscheinlich die Sonne zu sehr auf den Schornstein schien, brannte das Feuer nicht hell genug, und Frau Knop kam auf den unglücklichen Gedanken, Spiritus in den Ofen zu schütten. Sie holte eine Blechkanne mit Spiritus herbei und schüttete etwas Spiritus auf das Feuer. In diesem Augenblick explodierte die Spirituskanne, ihr Inhalt ergoß sich auf die Kleider der Frau und im Nu stand die Viduarnsweite in hellen Flammen. Sie lief aus der Küche auf den Vorhof und rief um Hilfe. Im Hause wohnende Eisenbahner eilten herbei, zogen ihre Uniformröcke aus und erstickten mit diesen die Flammen. Trotzdem diese sofort kamen, waren die Brandwunden so schwer, daß die Frau nachmittags verstarb.

Schwarzberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam ein Schreiben eines auswärtigen Industriellen zur Besprechung, in dem er mitteilt, daß er von dem Kauf eines Grundstücks zum Bau einer Fabrik im Hinblick auf die hier herrschende kommunalistische Bewegung zurücktritt. Ein kommunalistischer Stadtverordneter wollte von politischen Terror der radikalen Partei in Schwarzberg nichts wissen, mußte sich aber eines Besseren belehren lassen.

Preisabbau — und dann?

Der Präsident der Reichsbank und Reichswährungskommissar Dr. Schacht hat vor dem Hansabund erklärt: Die Kreditverfälschung bleibt — da wir keine Rentenmark mehr ausgeben können — folglich müssen die Warenbestände ins Ausland kommen, muß der Preisabbau also beginnen, da hohe Zinssätze das Festhalten der „Substanz“ unmöglich machen werden.

Um zu den Gründen der jetzigen Wirtschaftskrise hinanzuführen, mußte die ungesunde Produktionspolitik unter staatlicher Bevormundung erneut dargestellt werden. Als die sogenannte Inflation sich tollte, mußte die immer wieder vertretene Grundbedingung erfüllt werden, durch Verknappung der Seidmittel die Preise zu „werfen“, zu bräcken, damit schließlich die die niedrigeren Löhne mit den Preisen in Einklang zu bringen waren. Statt dessen hat gerade die Reichsbank unter Schachts Präsidentschaft im Januar sehr weithergig Kredite gewährt, die meist nur einzelnen, nicht unbedingt notwendigen Importzweigen zugute kamen. Hand in Hand damit ging eine scharfe Steigerung der fiskalischen Einnahmen, der Steuern und Tarife. Was auf der einen Seite der Wirtschaft an Krediten gegeben wurde, nahm auf der anderen Seite der Staat. Am 1. Mai hatten wir

einen Zahlungsmittelumsatz von rund 2,8 Milliarden gegen 1,7 am 1. Januar. Die Einziehung der Goldmarken usw. geschah natürlich nicht auf Kosten des Staates, sondern der Wirtschaft. Die Staatsguthaben erhöhten sich in dieser Zeit um rund 270 Millionen G.M. Bis zum 1. Mai zog der Staat so viel an Steuern usw. aus der Wirtschaft, daß er in vier Monaten rund 200 Millionen G.M. Befugungskosten bezahlen konnte. Zu Beginn der Stabilisierung war der Staat offenkundig bankrott. Mit den Mitteln der Wirtschaft hat er sich saniert: er hat ungeheure Summen dem Wirtschaftsleben entzogen, zum Teil — wie die Befugungskosten — ins Ausland abgeführt und damit die deutsche Wirtschaft bankrott gemacht. Daher der Geldmangel der Wirtschaft. Welche Kredite sind dann der deutschen Wirtschaft zugeflossen? Wenn Dr. Schacht die Abdrosselung der Kredite für die deutsche Wirtschaft verteidigt, dann verzicht er, daß die Kredite längs vom Staat wieder konfiskiert wurden und zwar durch eine übergrifflige Steuerpolitik.

Der Preisabbau, den Dr. Schacht von der Wirtschaft fordert, nützt unter dem verkehrten Finanzpolitischen und steuerlichen System gar nichts. Unter der jetzigen Handhabung der „Geschäftsaufsicht“ wird zwar das Festhalten von Waren für eine kurze Spanne Zeit gewissermaßen gezwungen ermöglicht, aber unter dem Druck nicht nur der Steuern, sondern der allgemeinen Geldknappheit der Wirtschaft lassen sich schon jetzt folgende Erscheinungen beobachten. Die Suche nach Auslandskrediten verläuft überall ergebnislos, Inlandkredite sind zu kostspielig, selten zu erhalten. Geschäftsaufsicht hilft nur über eine kurze Spanne hinweg: Schon werden hier und da die Fabrikate bis zu 10 Prozent unter Herstellungspreis abgegeben, und zwar vergeblich. Von Tag zu Tag werden immer neue Warengebiete in den Staub hineingerissen. Der Preisabbau marschiert also. In dem Augenblick aber, in dem er keine Profite mehr läßt, und die Steuerpolitik und Tarifpolitik des Staates nicht die Bewegung mitmachen, wird die Produktion unrentabel. Das heißt: sie wird erlöschen. Es ist sehr bequem zu sagen, Deutschland müßte das am billigsten produzierende Land der Welt werden. Man vergißt nur dabei, daß seine Produktion, heute belastet mit ungeheuren steuerlichen Ansprüchen des Staates, noch die Lasten des Dawesberichts tragen soll. Schon heute ist die deutsche Industrie nicht mehr im Auslande wettbewerbsfähig. Sie kann nicht mehr dem ausländischen Kunden aus Mangel an Betriebsmitteln die geforderten langfristigen Kredite geben. Die Paralyse hat überall eingesetzt, der Zusammenbruch der Wirtschaft ist heute schon, ohne Preisabbau, von Woche zu Woche zu verfolgen. Von dieser verblutenden Wirtschaft noch größere Opfer verlangen, damit Fiskus und ausländische Gläubiger ihre Guthaben vermehren, heißt die deutsche Wirtschaft erdrosseln. Jedenfalls können die Grundpfeiler einer gesunden Staats- und Volkswirtschaft, so da sind verblühende wirtende Gütererzeugung und Produktion von Kapital, unter diesen Umständen nicht mehr aufgemauert werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

2. Juni 1924.

Auftrieb: 124 Ochsen, 203 Bullen, 175 Kalben und Kühe, 930 Rälber, 215 Schafe, 2486 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 26—50, Bullen 30—47, Kalben und Kühe 18—50, Rälber 50—78, Schafe 25—47, Schweine 40—58.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Kinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

2. Juni 1924.

Weizen 15,6—16, Roggen inländisch 14,70—15,20. Sommergerste 16—17,50. Hafer 14,20—14,60. Raps 20—21. Kollke 155—170. Trodenschnitzel 10—10,50. Zuckerschnitzel 15—18. Weizenkleie 8—8,40. Roggenkleie 8,80—9,3. Weizenmehl 25,5—26,5. Roggenmehl 23—25,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollke, Mehl, Erbsen, Bohnen, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgfr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.